

# Edward Attenhofer : zum Gedenken

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **56 (1985)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Edward Attenhofer, zum Gedenken

*Der Lehrer und Lokalhistoriker verstarb im 87. Lebensjahr*

von Heiner Halder

---

Was kann ich für die Heimat tun,  
bevor ich geh im Grabe ruhn?  
Was geb ich, das dem Tod entflieht?  
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,  
ein kleines stilles Leuchten!

Edward Attenhofer, von welchem wir in der Stadtkirche Lenzburg Abschied nahmen, hat diese Verszeilen von C. F. Meyer als wegweisend für sein Schaffen im Dienste der Öffentlichkeit in seinem Lebenslauf selber festgehalten. «Was kann ich für die Heimat tun?» Der im 87. Lebensjahr verstorbene Lenzburger Lehrer und Lokalhistoriker ließ es nicht bei der rhetorischen Frage bewenden. Allein sein gedrucktes Lebenswerk spricht buchstäblich Bände: 30 Jahre lang hat Edward Attenhofer als Redaktor und sein eigener bester Mitarbeiter die «Lenzburger Neujahrsblätter» betreut und geprägt; mehrere «Lenzburger Drucke» aus seiner Feder haben manch historisches Thema vertieft und verbreitert, so 1982 das bibliophile Bändchen «Vom Lenzburger Jugendfest»; weitere Publikationen bis in seine letzten Lebensjahre hinein haben sich mit Lenzburg beschäftigt. Am Weihnachtstag 1982, als er seinen 85. Geburtstag feiern konnte, ließ Edward Attenhofer nicht seine Person feiern, sondern er machte der Öffentlichkeit das Geschenk eines weiteren Werkes: «Hommage à la ville de Lenzbourg». Diese Stadt, in welcher er seit 1923 als Bezirkslehrer wirkte, ist dem am 25. Dezember 1897 in Zurzach Geborenen «im eigentlichen und schönsten Sinne zur Wahlheimat» geworden, wie er es selber sagte. Und Lenzburg ist mit Edward Attenhofer zu einem im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbaren Geschenk gekommen. Über 60 Jahre lang, mithin Zeit seines Lebens in Lenzburg, hat er sein ganzes Wesen, Wissen und Wirken uneigennützig und unentgeltlich der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Nach der Patentierung zum Primarlehrer im Seminar Wettingen im Jahr 1919, einigen Lehr- und Wanderjahren im Ausland und der Ausbildung zum Bezirkslehrer für Deutsch, Französisch, Italienisch und Ge-

schichte, trat Attenhofer als Stellvertreter erstmals in Kontakt mit Lenzburg. Von 1923 bis 1964 hat er ganzen Generationen «geistig und seelisch geholfen, den Weg in ihr späteres Leben zu erleichtern», wie er in seinem Lebensgang festhält – aber auch, daß dadurch sein «Herz jung geblieben» ist. Weil der Mensch aber «nicht vom Brot allein» lebt, widmete sich Edward Attenhofer der Musik. Als begabter Violinist pflegte er das



Streichquartettspiel in der Familie des Cellisten Emil Braun, mit welcher er eng befreundet war. Im Musikverein Lenzburg war er jahrzehntelang mehr als eine musikalische Stütze, was mit der Ehrenmitgliedschaft verdankt wurde.

Der unermüdliche Schaffer war indes nicht ein Schöngeist, der es bei historischen Studien und Schreibarbeiten im stillen Kämmerlein sowie Kammermusik bewenden ließ. Als geschätzter Gesellschafter und gescheiter Gesprächspartner war Edward Attenhofer ein ausgezeichnete Führer durch die Gassen und Gebäude von Lenzburg. Und ein Rundgang durch das von ihm ebenfalls während 30 Jahren mit voller Hingabe betreute Heimatmuseum, damals noch im Haus zum alten Landgericht domiziliert, war ein wahrer Genuß: jedes Ausstellungsstück war für Attenhofer nicht nur Geschichte, sondern hatte seine eigene Geschichte.

Daß der ehemalige Konservator die Renaissance des Museums in der alten Burghalde – ein Standort, für den er sich schon vor Jahrzehnten eingesetzt hatte – nun nicht mehr erleben darf, ist bedauerlich. Als sein letztes öffentliches Amt begleitete Attenhofer nämlich als Präsident der Stiftung Heimatmuseum die Vorarbeiten zum neuen Museum mit wachem Interesse, bis es einfach nicht mehr ging. Daß der Verstorbene auch lange Jahre ein wertvolles Mitglied des Stiftungsrates von Schloß Lenzburg war, versteht sich von selbst. Dem Flecken blieb er auch als «Lenzburger» eng verbunden, und auch Zurzach durfte von seiner gewandten Feder profitieren.

Es ist nicht leicht, von Edward Attenhofers vielfältigem Wirken zuhanden der Öffentlichkeit nichts zu vergessen. So gilt es, seine Theaterstücke, allen voran die nicht zuletzt durch ihn berühmt gewordene «Lenzburger Mohrewösch» zu erwähnen; mit seinen Schülern hatte der Deutschlehrer als «Lockerungsübung» kleinere Stücke aufführen lassen. Von ihm stammt auch eine Sagensammlung aus der Region Lenzburg. Und immer wieder hat Edward Attenhofer Gedanken und Geschehnisse aus vergangener und gegenwärtiger Zeit in Reime gegossen. Nicht zuletzt durften auch die Zeitungen vom fundierten Wissen des Verstorbenen profitieren; wann immer es darum ging, die Vergangenheit ins Wort der Gegenwart zu fassen, war er ein zuverlässiger Mitarbeiter. «All das habe ich zu meiner Freude geschaffen», schreibt Attenhofer in seinem Lebensrückblick. Er schuf es aber auch zur Freude der Bevölkerung, und die Stadt Lenzburg ehrte ihren Lokalhistoriker 1952 als ersten Mitbürger vor der Gemeindeversammlung und bei seinem Rücktritt von den meisten Ehrenämtern 1972 mit der Überreichung einer Wappenscheibe.

Das Bild von Edward Attenhofer ist mit der Würdigung seines Wirkens an der Öffentlichkeit aber längst nicht abgerundet. Dem bescheidenen, liebenswürdigen Mann war es vergönnt, mit Witwe Sandmeier-Wirz und seit 1968 mit Claire Müller Lebensgefährtinnen zu finden, welche ihn in seiner Art und Arbeit hingebungsvoll unterstützten und ihm im eigenen Haus am Bölli ein behagliches Heim bereiteten. Von diesem Stützpunkt aus hat Edward Attenhofer in den letzten Jahren, als ihm körperliche Beschwerden immer mehr zu schaffen machten, bei voller geistiger Präsenz bis zuletzt gewirkt.

Edward Attenhofer weilt nicht mehr unter uns, aber durch seine zahlreichen Zeugnisse bleibt sein Wesen und Wirken seinem großen Bekannten- und Freundeskreis erhalten. Als «letzte Bitte» hat Edward Attenhofer, wie immer mit feinem Humor, die folgenden Zeilen geschrieben, mit welchen er von der großen Trauergemeinde in der Stadtkirche Abschied nahm:

Schlägt dereinst am Turm des Lebens  
meines Wirkens, meines Strebens  
letzte Stunde, laß in Gnaden,  
Herr, vor deinen Thron mich laden.

Sieh, ich kann dann voll Vertrauen  
Dir in Deine Augen schauen.  
Hab ich doch mein ganzes Leben  
Dir zur Ehre hingegeben,

junge Seelen zu betreuen.  
Gott, wie würde ich mich freuen,  
wenn ich dürft' den Engelein  
im Himmel auch Schulmeister sein!